

DL in G_ am 12.01.2022: Ist die Freiheit der Lehre in Gefahr?

Zusammenfassung des Padlets

Link zum Padlet: <https://padlet.com/ramonablumrub/k958asqm5fevc4xe>

Ist die Freiheit der Lehre überhaupt in Gefahr?

1. Organisatorische Fragen sind keine Grundsatzfragen der Freiheit der Lehre.
2. Flexibilisierung bringt Regulierungsbedarfe hervor.
 - ➔ Welche Instanz ist hier entscheidungsbefugt?
 - ➔ Wichtig sind abgestimmte Lösungen.
3. Freiheitsbegriff wird für diese Diskussion nicht als passend empfunden.
4. Freiheit des Studierens ist auch relevant.
 - ➔ Unterschiedliche Teilhabebedingungen mitbedenken.
5. Beeinträchtigt die notwendige Entscheidung für Präsenz oder Online auch die Wahl der Lehrmethoden?

Gefährden neue Lernformate das Leben auf dem Campus?

6. Aus studentischer Sicht: Hybrid ist technisch anspruchsvoll und gelingt nicht so einfach. Wenn Technik gut funktioniert, dann ist das ein sehr sinnvolles Format.
7. Präsenzerlebnisse sind wichtig, aber auch nicht für alle. Da sind vielleicht andere Sachen wichtiger.
8. Es ist keine Gefahr, weil die Mehrheit der Lehrenden und Studierenden ja Campusleben wünscht, aber auch flexiblere Lehrsettings.
9. Individualisierung und Spezialisierung auch im Hinblick auf die Neigung der Studierenden. Hochschulen machen sich damit auch attraktiv.
10. Gibt es die Freiheit, „schlechte“ Lehre zu machen? Gibt es Selbstverpflichtungen zu guter Lehre?
11. Freiheit zur Lehre ist auch Freiheit zur schlechten Lehre.

12. O-Ton zur Evaluation: „Seit wann bewerten die Blumen den Gärtner...?“
13. Hybride Lehre ist didaktisch schwieriger als reine Präsenz- oder reine Online-Lehre.
14. Es gibt ganz andere Gefahren für die Hochschulen als flexible Formate.
15. Wenn Präsenz erlaubt ist, dann wird kaum jemand hybrid unterrichten wollen (Gesetz der trägen Masse).
16. Laborveranstaltungen können/ müssen digitalisiert werden? Was ist online studierbar?
17. Regulierung ist erst dann nötig, wenn sich Fehlentwicklungen zeigen.
18. Auf die Wortwahl und die Bewertungen achten... nicht „leider“ wieder nur online... sondern die Möglichkeiten nutzen und gestalten.
19. Diversität in der Lehre bedeutet auch Vielfalt der Lehrveranstaltungen.
20. Müssen die Lehrenden das alleine schaffen? Ermutigung allein reicht wohl eher nicht. Technische und didaktische Unterstützung: Wird sie abgerufen?
21. Internationale Zusammenarbeiten, Vereinbarkeit von Familie/ Beruf, Zugänge, erweitere Möglichkeiten zur Präsenz...Vorteile benennen und sichtbar machen.

Was verstehen Sie unter „Freiheit der Lehre“?

22. Vergleich des Grads der Freiheit und der Art der Regulierung/ Strukturierung der Lehre in unterschiedlichen nationalen akademischen Kulturen, z.B. Kasachstan, Kanada, USA
23. Pflicht, bestimmte Module/ Modulstrukturen bedienen zu müssen (teilweise wenig(er) Flexibilität).
24. Optionen für die Gestaltung der Lehre werden auch ganz konkret durch die zur Verfügung stehenden digitalen Tools, die methodisch-didaktische Einbettung und auch Schulungen und Support dazu mitgeprägt.
25. Ein guter Support und Schulungen, z.B. im Bereich eLearning, sind enorm wichtig.
26. Perspektive aus den USA: Konzepte für Lehrveranstaltungen müssen teilweise Kommissionen zur Bewilligung vorgelegt werden – auch die relativ gleiche Verteilung von Studierenden auf mehrere thematisch gleiche Kurse wird eingefordert.

27. Sehr wichtig: Inhalte und Methoden müssen von den Lehrenden bestimmt werden.
28. Für die Wahl von zentral an der Universität eingesetzten digitalen Tools (z.B. ein bestimmtes Videokonferenz-Tool) sind viele verschiedene Faktoren und Expertise (der für den Betrieb Verantwortlichen und des Supports) relevant.
Hier ist durchaus etwas Flexibilität der Lehrenden gefragt. (Gut begründete) Hinweise auf Bedarfe sind selbstverständlich in Support-Einrichtungen gerne gesehen.
29. Entscheidung für digitale Formate aus pragmatischen Gründen, z.B. „Ich will nicht pendeln und der Kurs passt zeitlich.“
30. In der Pandemie: Verantwortlichkeit nicht nur für die Lehre, sondern auch für Gesundheit der Studierenden durch Gestaltung des Ablaufs einer Lehrveranstaltung.
31. Pandemie-Regelungen: Hier müssen Taskforces mit entsprechender Expertise die Rahmensetzungen des akademischen Betriebs regeln (Rektorat, Betriebsärzt*innen, Jurist*innen, Verwaltungsexpert*innen etc.).
32. Chancen und Herausforderungen asynchroner Lehrformate (Erklärvideos, digitale Aktivitäten, z.B. eAssessments, Schnittstellen zu Blended Learning etc.)
33. Wie soll es nach der Pandemie weitergehen?
 - ➔ Gute Elemente digitaler Lehre mit in die postpandemische Zeit nehmen, aber im Selbstverständnis Präsenz-Uni bleiben.
 - ➔ Vorlesungen entweder rein digital und asynchron oder vor Ort und zusätzlich aufgezeichnet.
 - ➔ Das bedarf allerdings einer genauen Abstimmung, was die Verhältnisse angeht.
34. Virtuelle Mobilität als großer Vorteil, der durch die Pandemie-Zeit besonders sichtbar geworden ist.
35. Wechsel zwischen Präsenzveranstaltungen und Online-Veranstaltungen stellt sich als technische/zeitliche/organisatorische Herausforderung dar, vor allem für Studierende.
36. Universitätsleitungen müssen die Potenziale der digitalen Lehre wertschätzen und verankern.
37. Vorteile der Digitalität: Vorträge von außerhalb.
38. Vorteile der Digitalität: Klausuren großer Kohorten digital auswerten.
39. Perspektive aus UK: Personal tutors als Mentor*innen und dauerhafte Begleiter*innen der Studierenden: Zahlreiche Vorteile.
40. Perspektive aus den Niederlanden: Teilweise formal/ verwaltungsseitig überregulierte Lehre (Stichwort "toetsportfolios" (verpflichtende Berichte/ Dokumentationen zu jeder einzelnen Prüfungsfrage)), die in der Praxis (aufgrund der

enormen Anzahl) wohl kaum ernsthaft gelesen und zur Qualitätsverbesserung der Lehre genutzt werden.

Vereinzelt Tendenz zur Verschmälserung von Lehrveranstaltungen/ Modulen/ Studiengängen in den Geisteswissenschaften. Teils drastische Einsparungen und Regulierung des Curriculums über die Köpfe der Lehrenden hinweg.

Weitere Fragen und Gedanken

41. Eine Frage der Verbindlichkeit und Planbarkeit: Flexibilisierung der Formate muss auf Studiengangsebene koordiniert werden. Es ist eine mittelfristige Frage.
42. Ganz unterschiedliche Voraussetzungen: Soziale Spaltung des technischen Zugangs wird ganz deutlich in der digitalen Lehre. Dieser Faktor ist nicht zu unterschätzen.
43. Die Freiheit der Lehre ist nicht eingeschränkt, sondern grundsätzlich um zusätzliche Optionen erweitert worden. Unser methodisches Spektrum hat sich prinzipiell vergrößert. "Freiheit der Lehre" wurde sonst sehr stark auf Inhalte fokussiert diskutiert. Was Methoden angeht, haben wir nie einen Regulierungsbedarf gesehen. Jetzt mit Corona ist das stärker ein Thema geworden durch die Frage "digital oder in Präsenz?". Empfinden wir nicht den Regulierungsbedarf viel stärker als er ist, weil alles weitgehend neu ist?
44. Wie wird die Erstellung asynchroner Inhalte deputatsmäßig abgerechnet? Gibt es dabei auch Unterschiede in der Anrechnung zwischen gut strukturiertem Online-Kurs und lediglich einem Mitschnitt einer Vorlesung?
45. Schwierigere Herausforderungen für Studienverlauf/ Stundenplanung, je größer die Hochschule ist.
46. Constructive Alignment als wichtiges Strukturierungsprinzip für Lehrveranstaltungen. Siehe z.B.: <https://www.e-teaching.org/didaktik/konzeption/constructive-alignment>
47. Die Differenzierung zwischen Didaktik und Methoden einerseits sowie gewähltem Medium/ Raumgestaltung (auch digitaler Räume) andererseits ist wichtig.
48. Wie kann Planbarkeit aussehen und von welcher Stelle kann sie kommen?
49. Die Qualität der Online-Lehre hat mit vielen Faktoren zu tun, z.B. Kompetenzen, Unterstützung bei der Umsetzung etc.
50. Ein Blick über die Landesgrenzen hinaus offenbart: Individualismus ist in den gewachsenen Strukturen der akademischen Kulturen in der BRD stärker ausgeprägt als Zentralismus.